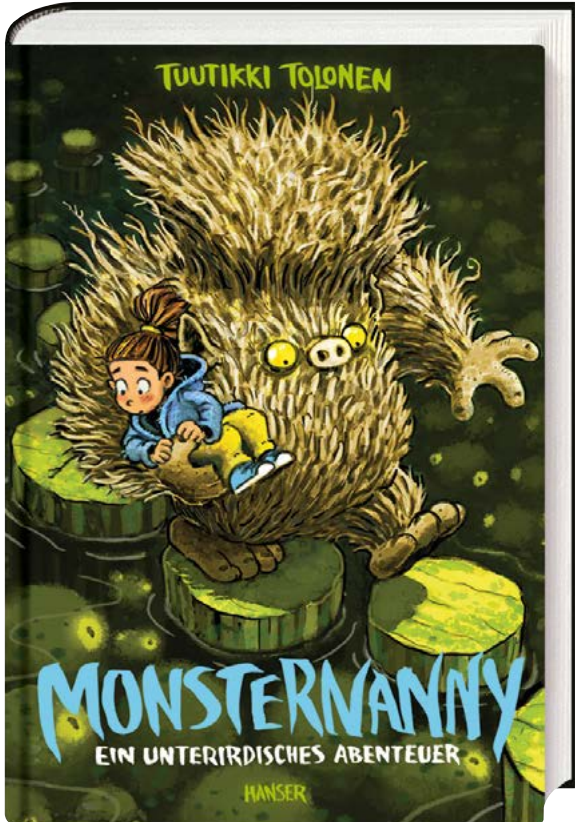


Leseprobe aus:

**Tuutikki Tolonen / Pasi Pitkänen**  
**Monsternanny. Ein unterirdisches Abenteuer**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf  
[www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

© Carl Hanser Verlag München 2018

HANSER

Tuutikki Tolonen

**MONSTERNANNY**

Ein unterirdisches Abenteuer



TUUTIKKI TOLONEN

# MONSTERNANNY

EIN UNTERIRDISCHES ABENTEUER

Aus dem Finnischen  
von Anu Stohner

Mit Illustrationen  
von Pasi Pitkänen

Carl Hanser Verlag



ALLE MONSTERNANNY-BÄNDE:

Band 1: Monsternanny – Eine ungeheuerliche Überraschung

*Band 2: Monsternanny – Ein unterirdisches Abenteuer*

Die Originalausgabe erschien 2016  
unter dem Titel *Mörköreitti* bei Tammi in Helsinki.

Die Übersetzung wurde gefördert  
von FILI – Finnish Literature Exchange.



1. Auflage 2018

ISBN 978-3-446-25919-5

Copyright text © Tuutikki Tolonen 2016 | Copyright illustrations © Pasi Pitkänen 2016

Copyright work © authors and Tammi Publishers 2016 | Original edition published

by Tammi Publishers 2016 | German edition published by agreement with

Tuutikki Tolonen, Pasi Pitkänen and Elina Ahlback Literary Agency, Helsinki, Finland

Alle Rechte der deutschen Ausgabe: © Carl Hanser Verlag München 2018

Umschlag: Pasi Pitkänen | Satz im Verlag

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg | Printed in Germany



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C014889

## INHALT

Was bisher geschah .....	7
1. KAPITEL: Wo ist Maikki? .....	9
2. KAPITEL: Ein Zwitschervögelchen unter der Erde .....	18
3. KAPITEL: Der Ameisenhaufen .....	26
4. KAPITEL: Wer steht über den Monstern? .....	36
5. KAPITEL: Kaapos Forschungen, Teil 1 .....	45
6. KAPITEL: Jemand kommt .....	49
7. KAPITEL: Redet der Bademantel? .....	58
8. KAPITEL: Eine Verbindung zur Erdoberfläche .....	66
9. KAPITEL: Kaapos Forschungen, Teil 2 .....	74
10. KAPITEL: Ein unverhofftes Bad .....	80
11. KAPITEL: Die Anweisungen des Bademantels .....	93
12. KAPITEL: Kaapo forscht, und Hilla tut was .....	100
13. KAPITEL: Eine gefährliche Wahl .....	111
14. KAPITEL: Hilla kommt voran .....	126
15. KAPITEL: Der zweite Versuch .....	132
16. KAPITEL: Zwei Lichter in der Wand .....	140
17. KAPITEL: Raus aus der dritten Höhle! .....	146
18. KAPITEL: Fotos und andere Sendungen .....	158
19. KAPITEL: Der Weg zu den Monstern .....	167
20. KAPITEL: Die Insel der Monster .....	177
21. KAPITEL: Große Entscheidungen .....	200



22. KAPITEL: Umzugsvorbereitungen ..... 212  
23. KAPITEL: Probleme hinter dem Busch ..... 218  
24. KAPITEL: Der Große Geist von über der Erde ..... 227  
25. KAPITEL: Hilla redet mit einem, mit dem sie noch nie  
          geredet hat ..... 247  
26. KAPITEL: Die Flucht ..... 258  
27. KAPITEL: Eine Woche später ..... 275



## WAS BISHER GESCHAH:

*Hilla, Kaapo und Maikki werden von einem Kindermädchen beaufsichtigt, während ihre Eltern außer Haus sind. Ungewöhnlich ist nur: Ihr Kindermädchen ist eine sogenannte Monsternanny! Grab heißt sie, sie ist haarig, staubig, äußerst liebenswert und spricht nicht.*

*Als die Geschwister herausfinden, dass die Nachbarskinder ebenfalls von Monstern gehütet werden, beginnen sie zu überlegen, woher all die Monster plötzlich kommen. Und warum sie manchmal so unglücklich scheinen. Gemeinsam mit Maikkis sprechendem Bademantel und einem äußert hilfreichen Monster-Lexikon versuchen sie, dem Geheimnis ihrer neuen Freunde auf die Spur zu kommen.*

*Die Monster haben nämlich großes Heimweh und finden den Weg zurück nach Hause nicht. Also helfen die drei Geschwister den Monstern dabei. Und eines Abends ist es so weit: Hilla, Kaapo und Maikki müssen sich von Grab verabschieden. Die Monster bilden eine Kette und gehen durch eine Tür in einem Felsen, die sie mithilfe eines Stopfens geöffnet haben. Den drei Kindern fällt es nicht leicht, sich von ihrer neuen Freundin zu trennen. Und sogar Papa, der sie begleitet, ist ein bisschen traurig ...*

Nach und nach verschwand jetzt die Monster-Kette im Felsen. Nur noch Sekunden, dann war alles gut. Die Letzte in der Reihe war Albas und Hennis kleine Monsternanny mit dem etwas helleren Fell. Sie blieb unterhalb des Stopfens stehen, streckte sich, um ihn



herauszuziehen, und warf ihn dann in einem hohen Bogen in den Wald.

Kaapo staunte.

Und Hilla konnte es erst nicht glauben, aber auch ihr liefen die Tränen über die Wangen. Die Welt fühlte sich seltsam leer an ohne Monster. Als wäre etwas Wichtiges daraus verschwunden.

»Das wär's. Sie sind auf dem Weg nach Hause«, sagte Papa. »Wo immer das auch sein mag.«

Niemand antwortete ihm.

»Kinder, lasst und schlafen gehen!«, sagte Papa.

Niemand widersprach ihm. Nur Alisa piepste: »Wo ist Maikki?«

In der Tat. Wo war Maikki? Im Wald war es gespenstisch still.

»Maikki!«, rief Papa vorsichtig.

Keine Antwort.

»Maikki!«, rief Hilla. »Lass den Quatsch, wir wollen nach Hause!«

Nichts als Stille, die in den Bäumen um die kleine mondbeschie-  
nene Lichtung sumnte.

»Himmel, wo steckt sie denn wieder?«, grummelte Papa.

## 1. KAPITEL

### WO IST MAIKKI?

Ehrlich gesagt, wusste Maikki selbst nicht, wo sie war. Alles war so schnell und überraschend passiert. Manche würden auch sagen: unüberlegt. Und manch anderer würde womöglich behaupten: Also bitte, genau das war doch zu erwarten! Damit hätten Kaapo und Hilla doch rechnen müssen! Aber es ist sinnlos, nach Schuldigen zu suchen, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist.

Eigentlich hatte Maikki nur, wie alle anderen, den staubigen, nach muffigem Keller riechenden Monsternannys nachgeschaut, wie sie durch die geheime Tür im Felsen verschwanden. Dann war es still geworden, und der Wald hatte sich auf einmal wie leer angefühlt.

Doch dann war es Maikki plötzlich so vorgekommen, als flüsterte der Bademantel ihr etwas zu. Der Bademantel hatte *noch nie* mit Maikki gesprochen, wenn sie ihn anhatte – warum tat er es dann ausgerechnet jetzt? Schwer zu sagen. Und Maikki war sich auch nicht *sicher*, seine Stimme gehört zu haben. Es war ihr, wie gesagt, nur *so vorgekommen*, als flüsterte er ihr etwas zu. Nämlich: »Lass uns gehen!«

»Durch die Tür?«, flüsterte Maikki zurück. Oh, wie wunderbar aufregend das war!

»Lass uns gehen!«, flüsterte der Bademantel wieder.

»Sollen wir wirklich?«, fragte Maikki, obwohl sie schon wild entschlossen war.

»Lass uns gehen!«, flüsterte der Bademantel.

Mehr brauchte es nicht. Sie gingen. Sie schlichen sich unbemerkt hinter das Wurzelwerk des umgestürzten Baumes und sahen – oder wenigstens sah Maikki –, wie eine große Felsentür zuglitt. Es blieb ihnen nicht viel Zeit.

Maikki flitzte zu der Tür und schlüpfte im allerletzten Moment hindurch. Hinter ihr knirschte es noch kurz, dann gab es einen ordentlichen Rums. Die geheime Tür war zu.

Maikki blinzelte ins Dunkel. Erst sah sie fast gar nichts, aber allmählich gewöhnten sich ihre Augen an das Dämmerlicht, das sie umgab. Sie sah, dass sie in einem Gang mit moosbedeckten Wänden stand, der, soviel Maikki erkennen konnte, immer geradeaus ging. Es roch darin wie in einem modrigen Blätterhaufen im Herbst. Die Luft in dem Gang war stickig und ein bisschen kühl. Aus der Ferne hörte Maikki die schweren Schritte der Monsternannys – aus *weiter* Ferne, so leise, wie sie klangen. Und sie wurden immer noch leiser ...

Maikki schluckte und schob die Hände in die Bademanteltaschen. Macht doch nichts, dachte sie. Grah wird bald merken, dass ich hier bin. Monster haben feine Nasen, und bestimmt rieche, oder nein: *dufte* ich ja nach irgendwas. Vielleicht nach frisch gewaschenem Bademantel. Oder nach Käsebrot.

»Was machen wir denn jetzt?«, fragte sie den Bademantel leise. Aber der antwortete nicht. Na gut, dann warte ich einfach, bis Grah kommt, dachte Maikki. Bis dahin kann ich mich ja ein bisschen umsehen. Sie fing auch gleich damit an.

Das spärliche Licht im Gang kam von den Wänden. Im Moos glitzerte es, als leuchteten darin kleine Sterne oder Weihnachtslichter. Aber sie glitzerten nicht still und immer gleich. Sie wurden ständig schwächer und wieder stärker, als atmete das Moos. Merkwürdig, dachte Maikki und beschloss, die Sache genauer zu untersuchen. Sie machte einen Schritt auf die Wand zu und blieb mit dem Schuh an irgendetwas hängen, vielleicht an einer Wurzel. Sie griff nach dem Moos, sonst wäre sie wohl umgefallen, und ihre Hand berührte etwas Weiches, Kaltes, das sich schnell davonschlängelte.

Das weiche kalte Schlängelwesen kreischte, und Maikki kreischte auch, aber nur kurz. Das Wesen war ja gleich wieder weg. Was war das wohl gewesen? Eine Eidechse vielleicht? Eidechsen lebten ja unter der Erde, wie Maikki wusste. Und sie waren zum Glück nicht gefährlich.

Maikki bemerkte, dass die kleinen Lichter in der Mooswand den Ort wechselten und sich gemächlich hin und her bewegten. Waren die Lichter etwa lebendig? Maikki schnaufte vor Aufregung.

Und plötzlich strömte nur ein paar Schritte vor ihr ein warmes gelbes Licht in den Gang. Jemand hatte eine Tür zu einem Zimmer aufgemacht, und Maikki sah, dass darin Kerzen und ein Kaminfeuer brannten. In der Tür stand ein kleines grünliches Wesen, das sich in seine langen Haare eingewickelt hatte wie in einen Umhang. Es erinnerte fast an eine Schmetterlingsraupe in ihrem Kokon. Die kleinen Augen des Wesens waren sehr dunkel, aber sie funkelten freundlich.

»Soso«, sagte es, wobei es beim S ein bisschen zischelte. »Hab ich richtig gehört, dass ein Menschenmädchen hier unten ist. Ein Erdenwesen. Du bist mit den Monsternannys mitgekommen, hab ich recht?«





Maikki nickte und vergrub die Hände tief in den Bademanteltaschen. Sie bekam es jetzt doch ein bisschen mit der Angst zu tun.

Das Wesen trat einen Schritt zur Seite. »Ich rate dem Menschenkind dringend, aus dem Gang herauszukommen! Niemand darf es bemerken oder riechen.«

Maikki rührte sich nicht.

»Je schneller, desto besser, hörst du! Wenn die Tür zu ist, erzähl ich dir auch was«, lockte das Wesen.

Maikki trat zögernd ein und sah, dass das Zimmer eine kleine gemütliche Höhle war, in der das Wesen anscheinend wohnte. Eine der Wände war blanker schwarzer Fels, der Rest gestampfte und festgeklopfte Erde. Hier gab es weder Moos noch wandernde Lichtwesen. Der Boden war mit kunstvollen, aus dünnen Wurzeln geflochtenen Teppichen bedeckt. Der Kamin war aus Natursteinen gebaut, und das Feuer knisterte gemütlich. Von dem Kamin führte ein Schornstein nach oben und verschwand in der Decke.

Das Wesen schloss sorgfältig die Tür und zog zusätzlich einen großen Vorhang davor. Dann wandte es sich Maikki zu und sagte freundlich: »Setz dich, ich wärme uns ein Tellerchen Wurzelbrühe auf. Dann reden wir.«

Das Wesen ging leicht wankend in eine Ecke der Höhle, wo eine kleine Kochküche aufgebaut war. Seine langen Haare bewegten sich im Rhythmus seiner Schritte mit, und unter dem Haarsaum blitzten grünliche Zehen hervor.

»Entschuldigung, wer bist du?«, fragte Maikki.

Das Wesen drehte sich um, und sein leicht grünliches Gesicht zerknitterte zu einem bezaubernden Lächeln. »Nur der Türwächter.

Ich halte Wache und schaue, wer geht und kommt«, antwortete es. Und nach einem leichten Seufzer: »Aber es geht gerade selten jemand. Anders als in den vergangenen Nächten, muss ich sagen. – Aber setz dich doch!«

In der Höhle gab es keinen einzigen Stuhl, also setzte sich Maikki auf einen der Teppiche.

Der Türwächter nickte zustimmend, wandte sich dem Herd in der Kochecke zu und begann, in einem Topf zu rühren. Während er rührte, redete er weiter. »Ich bin schon alt, ich ändere mich nicht mehr, oh nein! Mir ist es auch egal, wenn sie sagen, dass in diesen Zeiten alles neu geordnet werden muss.«

»Was soll das heißen, neu geordnet?«, fragte Maikki, aber der Türwächter hörte sie anscheinend nicht und redete weiter.

»Ich war schon oben auf der Erde, vor langer Zeit, als man noch hochgehen konnte, wenn man wollte. Jetzt darf man's nicht mehr, nur noch mit einem triftigen Grund. Man braucht eine Erlaubnis oder einen Befehl. Aber ich ändere mich nicht, ich bin schon alt. Du bist nicht das erste Erdenwesen, das mir unter die Augen kommt. Ich wusste gleich, dass du echt bist. Du atmest und lebst, daran merkt man es sofort.«

Maikki konnte nicht anders, sie musste kichern. Das Wesen redete, als wäre es einem Märchen entsprungen.

»Du zwitscherst so nett«, fuhr der Türwächter fort. »Wie eure fliegenden Vögel. Vor langer Zeit hab ich sie gehört, oh ja! Ihr wohnt oben, und sie wohnen noch darüber. Immer gibt es noch jemanden, der darüber wohnt. Immer! Ich frage mich, ob es mit den Stockwerken je zu Ende ist. Man weiß es nicht.«



Stockwerke, dachte Maikki still für sich. Glaubte der Türwächter etwa, dass alle Lebewesen im selben großen Hochhaus wohnten? Einem, das tief unter der Erde anfang und bis über die Wolken in den Himmel reichte?

»Erzähl, kleines Zwitschervögelchen, warum bist du hierhergekommen?«, fuhr der Türwächter fort.

Maikki zögerte, bevor sie antwortete. »Wegen einer Monsternanny«, sagte sie schließlich. »Sie ist meine Freundin, da dachte ich, ich könnte sie ja mal zu Hause besuchen.«

Der Türwächter sah sie mit sorgenvoller Miene an. »Du bist mit einem Monster befreundet, soso.«

»Darf man das nicht sein?«, fragte Maikki.

»Doch, gewiss. Es gibt allerdings auch einfachere Freundinnen, mein Erdenvögelchen. Ja, die gibt es. Es ist schwer, in diesen Zeiten mit einem Monster befreundet zu sein. Es sind Zeiten, in denen ...«  
Der Türwächter schüttelte traurig den Kopf.

»In denen *was?*«, fragte Maikki.

Der Türwächter hatte seine Brühe jetzt fertig gekocht und kam wankend zu Maikki zurück. In jeder Hand trug er eine aus einer Wurzel geschnitzte Schale. Darin dampfte süßlich duftende Suppe.  
»Nimm, das wird dich stärken!«

Das freundliche langhaarige Wesen setzte sich Maikki gegenüber auf den Teppich und begann, seine Suppe zu schlürfen. Dicke Tropfen rollten ihm übers Kinn und verschwanden irgendwo in den Haaren, während es Maikki mit seinen kleinen dunklen Augen ansah.  
»Ich sehe, dass du Hilfe brauchst, Erdenkind, und ich werde dir helfen«, sagte es leise. »Sag mir nur, soll ich dich lieber zu deinesgleichen

zurückbringen oder dahin, wo deine Freundin sich herumtreibt?  
Zu deinesgleichen oder zu ihr?»

»Natürlich dahin, wo Grah ist. Zu meiner Freundin«, sagte Maiki, ohne eine Sekunde zu zögern.

Und genau da hörte sie, wie der Bademantel leise, aber unüberhörbar flüsterte: »Lass uns gehen!«

## 2. KAPITEL

### EIN ZWITSCHERVÖGELCHEN UNTER DER ERDE

Was tut man, wenn man eine Monsternanny unter der Erde finden will?

Maikki war sich da nicht ganz sicher. Sie kniff die Augen zusammen und spähte in den düsteren Gang mit den Mooswänden. Keine Spur von Grah. Kein runder Zottelkopf, keine grünlich gelb leuchtenden Kugelaugen, kein Fitzelchen Fell. Die Monsternanny war spurlos verschwunden.

Warum hatte sie bloß nicht auf Maikki gewartet? Hatte sie denn nicht gemerkt, dass Maikki mit unter die Erde geschlüpft war? Maikki kam das komisch vor.

Sie tätschelte die Tasche ihres blauen Bademantels und flüsterte: »Hallo! Bist du wach? Jetzt sag schon was!«

Aber der Bademantel gab keine Antwort. Seit er mit Maikki unter der Erde war, hatte er überhaupt die meiste Zeit geschwiegen, und Maikki war sich ziemlich sicher, dass er wegen irgendetwas beleidigt war.

Wo um alles in der Welt blieb nur der Türwächter? Maikki hätte gern an seine Tür geklopft und ihn gebeten, dass er sich beeilen sollte, aber da war keine Tür mehr. Sie war im selben Augenblick ver-

schwunden, als der Türwächter sie geschlossen hatte. Moos war über ihr zusammengewachsen, und sie war mit der Wand verschmolzen. Sehr seltsam.

Dabei hatte Maikki noch kurz zuvor hinter genau der Tür in der heimeligen Höhle des Türwächters gegessen und süßlich duftende, aber bitter schmeckende Wurzelbrühe geschlürft. Und der Türwächter selber war herumgewuselt, hatte leise vor sich hin gemurmelt und alles Mögliche in kleine Reisebeutelchen gepackt. Er hatte nämlich versprochen, Maikki zu Grah zu bringen. Und Maikki hatte ihn bei den Reisevorbereitungen beobachtet und gerätselt, was er wohl war. Ein Mensch sicher nicht, aber ein Monster war der freundliche Türwächter mit den langen Haaren auch nicht.

»Bald haben wir gepackt, bald gehen wir los«, hatte Maikki ihn irgendwann murmeln hören, dann hatte er das Feuer im Kamin ausgemacht und angefangen, die Kerzen in der Höhle auszublasen. Dass er auch die letzte Kerze ausblies, war wohl ein Versehen, denn als es mit einem Schlag stockdunkel war, schien er selbst zu erschrecken.

»Verknorzte Wurzel noch mal!«, hörte Maikki ihn schimpfen. »Warte, ich bringe dich in den Gang, da ist es heller. Erdenbewohner können ohne Licht nicht sehen, stimmt's?«

Auch die leisen Schritte, mit denen er zu ihr kam und sie an der Schulter packte, hatte Maikki gehört.

»Komm, Zwitschervögelchen, ich zeig dir den Weg!«, hatte er freundlich gesagt, und Maikki war nichts anderes übrig geblieben, als die Schüssel mit der Wurzelbrühe auf dem Boden abzustellen und ihm durch die stockdunkle Höhle zu folgen. Er hatte die Tür geöffnet und Maikki sanft in den Gang geschoben. »Siehst du, hier

ist mehr Licht. Aber warte auf mich, sonst verläufst du dich! Bin gleich wieder da. Und fass die Lichter an der Wand nicht an – sie beißen!«



Maikki hatte erschrocken einen Blick auf die Lichter in der Mooswand geworfen. Sie wanderten und wurden ständig matter und heller, fast als würden sie atmen.

»Halt dich fern von ihnen, Erdenkind!«, hatte der Türwächter sie noch einmal ermahnt. »Sie haben Feuerzähne. Wo die hinbeißen,

wird es glühend heiß. – Wie gesagt, warte hier auf mich!« Und schon war die Tür zu seiner gemütlichen Höhle zugeschlagen.

Seitdem stand Maikki allein in dem dämmerigen Gang, in dessen mit Moos bewachsenen Wänden angeblich beißende Lichter wanderten. Das heißt, eigentlich waren sie zu zweit: Maikki und ihr sprechender Bademantel, der sich nur hartnäckig ausschwig.

»He, Bademantel!«, flüsterte Maikki und schob energisch die Hände in seine Taschen. »Ich muss dich was Wichtiges fragen, hörst du!«

Stille.

»Ich *weiß*, dass du mich hörst, du Doofi! Ich will doch nur wissen, ob Grah gemerkt hat, dass ich ihr nachgegangen bin. Das weiß sie doch, oder?«

Keine Antwort.

»Und wenn sie's nicht gemerkt hat, dann kann sie mich doch bestimmt riechen, oder? Monsternannys haben eine echt gute Nase, stimmt's?«

Der Bademantel sagte nichts.

»Wo bleibt sie denn bloß? Warum kommt sie mich nicht endlich holen?«, fragte Maikki.

Wieder keine Antwort.

Maikki seufzte. »Jetzt sei doch nicht so verstockt! Das hier ist wichtig, verstehst du?«

Aber der Bademantel schwieg nur immer weiter.

»Manchmal bist du echt eine doofe Nuss!«, schimpfte Maikki.

Schweigen.

»Dann sag mir wenigstens, wann der Türwächter zurückkommt!

Und ob es von hier weit bis zu den Monsternannys ist«, versuchte es Maikki.

Aber es blieb totenstill. Der Bademantel antwortete nicht.

»Du bist echt eine fiese Tröte«, beschwerte sich Maikki. »Erst willst du, dass wir Grah unter die Erde folgen, und jetzt, wo wir hier sind, benimmst du dich schlecht.«

Danach sagte Maikki auch nichts mehr. Und plötzlich war die Tür in der bemoosten Wand wieder da und ging auf.

»Da bist du ja, Erdenvögelchen«, sagte der Türwächter freundlich.

»Wo soll ich denn sonst sein?«, antwortete Maikki.

»Sehr gut. Dann wären wir so weit und können los. Sieh mal, was ich für dich gefunden habe!« Der Türwächter hielt ein kleines haariges Etwas in den Händen.

»Ist das ein Hundewelpen?«, fragte Maikki erstaunt.

»Wie? – Aber nein, das ist dein Reisegewand«, antwortete der Türwächter. »Hier, bitte sehr! Du brauchst es nur auseinanderzufalten.«

Maikki nahm das Bündel, das sich wirklich auseinanderfalten ließ. »Sieht aus wie ein kuscheliger Kopfkissenbezug«, sagte sie und strich über den Stoff, der sich seidenweich und kühl wie Moos anfühlte.

»Das ist kein Kopfkissenbezug, sondern ein Tarngewand. So etwas haben nicht mehr viele. Wenn du es anziehst, erregst du hier unten keinen Verdacht«, erklärte der Türwächter zufrieden.

»Was sollte ich denn für einen Verdacht erregen?«, fragte Maikki.

»Dass du ein Erdenbewohner bist, kleine goldige Ammer«, erklärte der Türwächter geduldig. »Falls nötig, kannst du darin auch schlafen oder dich verstecken. Zieh es am besten gleich an!«

»Ich bin schon angezogen«, sagte Maikki widerwillig. »Wenn ich zu viel an habe, wird mir heiß.«

Der Türwächter musterte Maikkis schmutzigen Bademantel. »Und wenn du das blaue Gewand ausziehen würdest?«

Darauf wäre Maikki selbst nicht gekommen, aber der Türwächter hatte recht. Sie könnte den Bademantel ausziehen. Schließlich trug sie darunter noch ihren Pyjama. Vielleicht war es dem verstockten Bademantel sogar eine Lehre, und er kam so endlich wieder zur Vernunft.

»Gute Idee«, sagte Maikki. »Ich zieh den Doofi aus und lass ihn hier. Das heißt, wenn er nicht plötzlich doch noch antwortet.«

»Antwortet?«, wunderte sich der Türwächter. »Was soll ein Kleidungsstück denn antworten?«

»Das weiß man bei ihm nie«, sagte Maikki.

Dann gab sie dem Türwächter das Tarngewand, damit er es für sie hielt, schlüpfte aus dem Bademantel und ließ ihn als lebloses Häufchen Stoff auf den Boden des unterirdischen Ganges sinken. Maikki sah das Häufchen streng an und sagte: »Noch ist es nicht zu spät. Ein Wort, und ich überleg's mir anders, hörst du?«

»Das ist mir zu hoch«, murmelte der Türwächter.

»Mir auch«, sagte Maikki. »Sonst redet er nämlich dauernd. – Gibst du mir bitte das Tardings? Ich probier's mal an.«

Der Türwächter gab ihr das Tarngewand zurück, und Maikki drehte und wendete es, bis sie die Öffnung fand, durch die sie hineinschlüpfen konnte. Es fühlte sich an, als würde ihr das komische Ding dabei helfen. Die Arme fanden ihren Platz von allein, und auch der Kopf schob sich wie von selbst ins Freie. Das Tarngewand



war eine Art Overall, der Maikki leicht und luftig in sich einschloss. Am Ende ähnelte sie einem kuscheligen Sofakissen, dem auf geheimnisvolle Weise Kopf, Arme und Beine gewachsen waren. Aber auch dem Türwächter sah sie so ein bisschen ähnlich.

Der nickte zufrieden. »Reisefertig! So kann ich dich zu deiner Monsterfreundin bringen. Versprochen ist versprochen.«

Maikki antwortete nicht. Sie starrte den Bademantel an, weil sie immer noch damit rechnete, dass er aufstehen und sich endlich wieder normal benehmen würde. Aber das blaue Häufchen lag nur da und machte keinen Mucks.

»Können wir?«, fragte der Türwächter. »Nimm dein blaues Gewand doch einfach mit!«

»Der Doofi kann selber laufen«, sagte Maikki streng.

»Wirklich?«, staunte der Türwächter. »Laufen bei euch über der Erde die Kleider selber?«

»Manche«, sagte Maikki. »Aber nur, wenn sie gerade Lust dazu haben.«

Der Türwächter schien sich nicht ganz sicher, ob er das glauben sollte. »Wirklich? Na, so was«, murmelte er. »Können wir dann? Dein blaues Gewand kann ja nachkommen. Wer losgeht, macht den Weg schon mal ein Stück kürzer, sage ich immer.«

Aber Maikki bewegte sich immer noch nicht von der Stelle.

»Wollen wir?«, fragte der Türwächter. »Ich glaube, es wäre gut, endlich loszugehen.«

»Von mir aus«, sagte Maikki. Ihre Stimme klang ein bisschen traurig, aber den Türwächter schien das nicht zu stören.

»Sehr gut. Hier entlang, Erdenvögelchen!«, sagte er. Dann drehte

er sich um und ging leicht schaukelnd und mit wippenden Haaren den dämmrigen Gang entlang.

Maikki warf einen letzten Blick auf das Häufchen Stoff zu ihren Füßen, dann ging sie, ohne einen Blick zurückzuwerfen, hinter dem Türwächter her.



### 3. KAPITEL

## DER AMEISENHAUFEN

»Aua! Verflixte Mücken!«, rief Hilla und klatschte sich mit der flachen Hand in den Nacken. »Wir sollten nach Hause gehen. Die Felsentür ist verschwunden, der komische Stopfen, mit dem man sie öffnen kann, ist nirgendwo zu finden, und Maikki auch nicht. Hier gibt's nur fiese Mücken!«

»Bald«, murmelte Kaapo und schaute über die Lichtung. Er sah die hohen Farne, die hier überall wuchsen, den Flaschenfelsen und den umgestürzten Baum mit dem gewaltigen Wurzelwerk. Hinter dem hatte die Tür zum Zuhause der Monsternannys in den Fels geführt. Jetzt war die Tür verschwunden und nicht der kleinste Spalt im Felsen zu erkennen. Und wenn alles nur ein Traum gewesen wäre? Die im Licht des Vollmonds brüllenden Monsternannys genauso wie die knirschende Felsentür und die Kette der Monster, die mit stampfenden Schritten unter die Erde zurückkehrten? Nein, das war kein Traum gewesen. Die Monsternannys waren wirklich weg – und Maikki auch.

In der einen Hand hielt Kaapo einen Stift und in der anderen ein Spiralheft. Auf die erste Seite war mit ordentlicher Handschrift *Der Plan* geschrieben, aber danach stand im Heft nichts mehr. Es gab nämlich keinen Plan. Der würde erst nach und nach in Kaapos Kopf

Form annehmen. Hillas ständiges Gequengel störte ihn allerdings beim Denken. Früher war Kaapo gar nicht aufgefallen, wie viel Hilla redete. Jetzt, wo Maikki weg war, merkte er es umso mehr. Es war geradezu ein Wunder, dass er in ihrer Nähe jemals einen Gedanken hatte zu Ende denken können.

»Nicht bald – jetzt gleich!«, quengelte sie und versuchte, die Mücken vor ihrem Gesicht wegzuwedeln. »Wir haben alles abgesucht und nichts gefunden. Man muss wissen, wann man verloren hat und sich vielleicht was anderes überlegen sollte. Außerdem juckt's mich überall. Angeblich kann man von zu vielen Mückenstichen sogar Fieber bekommen, und ich darf nicht krank werden. Ich will nächste Woche ins Fußballcamp.«



Kaapo seufzte. Schon möglich, dass Hilla recht hatte. Hier im Wald waren anscheinend nur Hilla, er und Millionen von Mücken. Höchstens schlich noch hier und da einer der Freiwilligen herum, die an der Großfahndung der Polizei teilgenommen hatten. Zu Hunderten hatten sie nach einem großen unbekanntem Wesen gesucht, aber natürlich keins gefunden.

»Na gut, wir gehen nach Hause«, murmelte Kaapo und stapfte über die Lichtung davon.

Hilla folgte ihm ausnahmsweise schweigend.

»Vielleicht gibt uns Mama noch ein bisschen mehr Zeit, um Maiki zu finden«, sagte Kaapo über die Schulter. »Vierundzwanzig Stunden sind nicht gerade viel.«

»Glaub ich nicht«, sagte Hilla. »Warum hast du überhaupt behauptet, dass wir wissen, wo sie ist?«

Kaapo zuckte mit den Achseln. »Sie haben sich solche Sorgen gemacht. Außerdem wissen wir's ja wirklich: Sie ist hinter den Monsternannys hergerannt, also muss sie irgendwo unter der Erde sein.«

»*Irgendwo unter der Erde* ist ein ziemlich großes Gebiet«, sagte Hilla. Dann blieb sie stehen und starrte in den dunklen Wald am Ende der Lichtung. War da jemand? Hilla kniff die Augen zusammen. Zwischen den unteren Zweigen bewegte sich etwas Rotes so gleichmäßig, dass es fast so schien, als würde es segeln oder schweben.

»Was ist?«, fragte Kaapo.

»Da ist jemand«, antwortete Hilla.

Kaapo duckte sich schnell in den Farn. »Pssst!«, machte er, und Hilla ging neben ihm in die Hocke.

»Was ist es?«, fragte sie leise.

»Ich weiß nicht. Irgendwas Grünes«, flüsterte Kaapo.

»Ich fand, es war rot«, flüsterte Hilla zurück.

»Nein, grün.«

»Blödmann, der ganze Wald ist doch grün!«

Kaapo schob ein paar Farnwedel zur Seite. Da! Kaapo gab Hilla einen kleinen Stups, aber sie hatte es auch gesehen: Drei blasse Frauen mit spitzen Nasen und hohen Dutts aus silbrigen Strubbelhaaren kamen direkt auf sie zu. Das Kleid der ersten war rot, das der zweiten grün und das der dritten grau. Hilla und Kaapo erstarrten vor Schreck, während die spitznasigen Gestalten immer näher kamen.

Die Kinder wussten, wer die Frauen waren: eine Art unterirdische Hexen. Auf irgendeine Weise hatten sie damit zu tun, dass die Monsternannys überhaupt auf die Erde und zu den Menschen gekommen waren. Hilla und Kaapo wussten nur nicht, auf welche. Und klar, jetzt, wo die Monsternannys verschwunden waren, wollten die Hexen sie natürlich finden.

Hilla und Kaapo waren ihnen schon früher begegnet und wussten, dass die drei nicht besonders nett waren. Sie duckten sich vorsichtshalber noch etwas tiefer.

Und die Hexen kamen immer näher. Sie schwebten mehr, als dass sie gingen, und ihre Kleider bewegten sich dabei kein bisschen. Nicht der kleinste Laut war zu hören, kein trockenes Zweiglein brach unter ihren Schritten. Auf der Lichtung angekommen, schwärmten sie aus, als würden sie etwas suchen. Immer wieder bückten sie sich und bogen mit flinken Händen Farnwedel und Heidelbeersträucher beiseite. Aber sie fanden nichts, und nach einer Weile stellten sie die Suche ein. Hilla und Kaapo waren sie noch

nicht wirklich nahe gekommen, aber jetzt hielten sie genau auf die beiden zu.

Hilla schwirrten die Mücken ums Gesicht, aber sie traute sich nicht, sie wegzuwedeln. Sie traute sich kaum zu atmen. Wenn die Hexen sich weiter in die gleiche Richtung bewegten, würden sie Hilla und Kaapo in weniger als zehn Sekunden erreichen.

Da hielt die Hexe im roten Kleid plötzlich an und hob etwas vom Boden auf. Für einen Moment standen die drei Hexen dicht beieinander und betrachteten ihren Fund. Dann machten sie kehrt und entfernten sich, als folgten sie einer Spur.

Hilla und Kaapo schauten ihnen erleichtert nach und sahen sie nicht weit von der Stelle, wo sie aus dem Wald gekommen waren, bei einem großen Ameisenhaufen anhalten.

Die Hexe im roten Kleid beugte sich über den Ameisenhaufen, und Kaapo kniff die Augen zusammen, um zu sehen, was sie vorhatte. Sie hielt etwas in der Hand, wahrscheinlich ihren Fund, aber Kaapo konnte nicht erkennen, was es war. Erst als sie es den anderen Hexen noch einmal zeigte, sah es auch Kaapo: Es war der Stopfen, den die Monsternannys als Schlüssel für ihre Felsentür benutzt hatten. Von vorne hatte er klein und rund ausgesehen. Von der Seite ähnelte er fast einem Zapfen. Viel wichtiger war aber, dass die Hexen ihn vor Hilla und Kaapo gefunden hatten.

Die Hexe im roten Kleid legte den Stopfen jetzt oben auf den Ameisenhaufen, und sofort begann er sich zu bewegen. Anscheinend hatten ihn sich die Ameisen geschnappt. Die Hexen traten ein paar Schritte zurück, als wollten sie beobachten, wie die Dinge sich entwickelten. Dann verschwanden sie lautlos im Wald.



»Komm!«, flüsterte Kaapo und wedelte den Schwarm Mücken weg, der inzwischen um sie kreiste. Er stand auf und schlich sich vorsichtig zum Ameisenhaufen. Hilla folgte ihm.

»Er ist weg«, flüsterte Kaapo enttäuscht.

»Wovon redest du?«, fragte Hilla.

»Hast du's nicht gesehen? Sie haben den Stopfen gefunden, den Schlüssel der Monsternannys.«

»Und natürlich mitgenommen«, sagte Hilla.

»Nein, sie haben ihn den Ameisen hingelegt. Wir müssen nachsehen, ob die ihn in ihren Bau gebracht haben.« Hilla schaute sich lieber erst mal um.

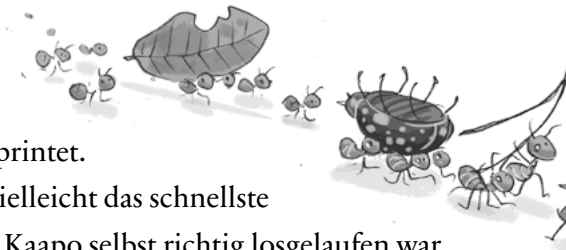
»Ist er das?«, flüsterte sie und zeigte zurück auf die Lichtung.

Er war's! Der Stopfen bewegte sich zwischen Farnwedeln und Heidelbeersträuchern, als hätte er Beine.

»Ganz schön schnell, die Ameisen!«, staunte Kaapo.

»Aber nicht so schnell wie ich!«, war sich Hilla sicher.





»Dann lauf!«, sagte Kaapo,  
aber da war Hilla schon losgesprintet.

Und sie war wirklich schnell, vielleicht das schnellste  
Mädchen in ganz Helsinki. Bis Kaapo selbst richtig losgelaufen war,  
hatte sie den Stopfen schon eingeholt und wollte ihn packen. Aber  
daraus wurde nichts.

»Aua!«, schrie Hilla und zog schnell die Hand zurück. »Die bei-  
ßen!«

»So schlimm?«, fragte Kaapo, der jetzt auch angeschnauft kam.

»Aua-aaa-aaa!«, jammerte Hilla und schüttelte mit schmerzver-  
zerrtem Gesicht die Finger ihrer rechten Hand. »Die Biester haben  
mich angegriffen! Da, das blutet, so scharfe Zähne haben die. Seit  
wann haben Ameisen Zähne, kannst du mir das sagen?«

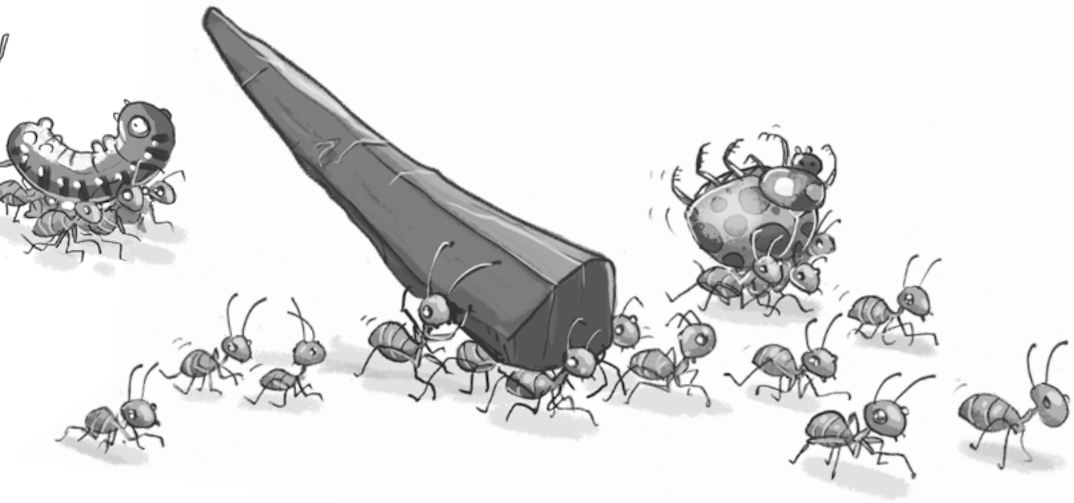
Kaapo sah erschrocken auf Hillas Hand, aber an den Fingern war  
*kein* Blut zu sehen, natürlich nicht. Hilla machte mal wieder Thea-  
ter. Und der Stopfen war leider verschwunden. Während Hilla wü-  
tend auf ihre Finger blies, hielt Kaapo nach ihm Ausschau.

»Hast du gesehen, wo er hin ist?«, fragte er.

Hilla hob den Blick von ihren Fingern. »Da entlang, zu der gro-  
ßen Fichte.«

Genauso war es. Und der Stopfen hatte immer noch einen un-  
heimlichen Zacken drauf. Nicht mal Kaapo hatte gewusst, dass  
Ameisen so schnell laufen können. Er rannte hinterher, aber er kam  
zu spät. Nicht weit vom Stamm der großen Fichte verschwand der  
Stopfen unter die Erde.

»Wo ist er hin?«, fragte Hilla, als sie, immer noch die Finger schüt-  
telnd, bei Kaapo ankam.



»Die Ameisen haben ihn in Sicherheit gebracht«, antwortete Kaapo und zeigte auf einen schmalen Spalt im Boden.

Hilla ging in die Knie, um ihn sich näher anzuschauen. »Aha«, sagte sie.

Der Spalt war auf den ersten Blick nichts Besonderes, aber ganz offensichtlich handelte es sich um einen Ein- und Ausgang. In zwei langen Kolonnen marschierten Ameisen auf der einen Seite hinein und auf der anderen heraus.

»Wahrscheinlich geht's da zur Zweitwohnung der bissigen Ameisen. Vielleicht futtern sie da den Stopfen als Abendbrot«, schnaubte Hilla.

»Wohl kaum«, sagte Kaapo.

»Und wieso nicht?«

»Weil ich mir nicht denken kann, dass die Hexen etwas so Wichtiges wie den Schlüssel zum Monsternanny-Zuhause den Ameisen zum Futtern überlassen.«

»Hm«, machte Hilla.

»Die Hexen haben den Stopfen ja gesucht – würden sie ihn da den Ameisen zum Fraß vorwerfen?«, fragte Kaapo.

»Und warum haben sie ihn den Ameisen sonst überlassen?«, wollte Hilla wissen.

»Ich vermute, der Ameisenhaufen ist eine Art Postamt, von dem aus man Dinge unter die Erde schicken kann«, erklärte ihr Kaapo.

Jetzt sagte Hilla nichts mehr. Sie schaute nur nachdenklich den langen Kolonnen marschierender Ameisen zu. Dann blies sie wieder auf ihre Finger und nickte. »Möglich. Aber lass uns einen kleinen Test machen!«, sagte sie.

»Einen Test?« Kaapo war überrascht. So was war sonst eher nicht Hillas Fall. Aber diesmal anscheinend doch.

»Gib mir eine Seite aus deinem Forschungsheft!«, bat sie ihn.

Kaapo riss eine Seite aus dem Heft und gab sie ihr. »Jetzt sag schon, was hast du vor?«, fragte er.

»Wir schicken eine Nachricht an Maikki. Gib mir deinen Stift!«, antwortete Hilla.

Kaapo gab ihr auch seinen Stift, und Hilla legte das Blatt Papier auf einen Stein gleich neben dem Spalt im Waldboden. Dann begann sie zu zeichnen. Der Stift stach immer wieder durch das dünne Papier, aber Hilla machte unverdrossen weiter.

»Was wird das?«, fragte Kaapo.

»Unsere Familie natürlich. Es muss ja was sein, was Maikki wiedererkennt.«

»Und woher soll sie wissen, dass das unsere Familie ist?«, fragte Kaapo und schaute zweifelnd auf die fünf Strichmännchen, die Hilla inzwischen gezeichnet hatte.

»Ich bin noch nicht fertig«, murmelte Hilla und setzte dem ersten von drei Strichmännchenkindern ein Käppi auf. Dem zweiten klemmte sie ein Buch unter den Arm, und das dritte ließ sie einen Bademantel am Ärmel spazieren führen.

Kaapo nickte. Doch, das konnte klappen. Maikki war für ihr Alter schon ziemlich schlau.

Hilla faltete das Blatt mit der Zeichnung zu einem kleinen Päckchen zusammen und legte es vorsichtig den Ameisen in den Weg, die in den Spalt hineinmarschierten. Die Ameisen wichen dem Päckchen aus, blieben aber nicht stehen. Sie wuselten daran vorbei, als wäre es gar nicht da.

»Vielleicht muss man's zum Ameisenhaufen bringen«, schlug Kaapo vor.

»Kann sein«, sagte Hilla. »Aber ich traue mich nicht, es aufzuheben. Nachher beißen sie wieder zu!«

»Da!«, flüsterte Kaapo.

Plötzlich umkreisten ein paar Ameisen das Päckchen, als wollten sie es taxieren. Dann begann sich das Päckchen zu bewegen.

»Sie haben es angenommen«, sagte Kaapo.

Tatsächlich hob sich das Päckchen mit einem leichten Schaukeln vom Boden und wurde davongetragen. Nicht lange, dann war es in dem Spalt verschwunden.

Hilla stieß einen leisen Pfiff aus. »Ich glaube, wir haben den Weg unter die Erde gefunden«, sagte sie. »Bloß schade, dass der Eingang so klein ist!«